

# Bis sie ganz schwarz wurde

**Kabarett:** Konstantin Schmidt mit »Schmidternacht« im Ludwigstheater

**ASCHAFFENBURG.** Wir sind jetzt Schmidtwisser. Das ist ein Titel, der nicht zu unterschätzen ist. Denn wer Schmidtwisser ist, war bei Herrn Schmidt in der »Schmidternacht« zu Gast im Aschaffener Ludwigstheater und hat dort etwas erlebt, was heute selten ist: Ein Programm vom Allerfeinsten, mit einem Lächeln auf den Lippen, aber dem geistigen Seziermesser im Lauerstand, ein Programm von hoher Musikalität und rasanter Schärfe.

Was die kleine Gemeinschaft am Freitag zu hören bekam, waren Lieder, die heiter angingen, harmlose Albernheiten verbreiteten, ganz so, als sei die Welt lustig und völlig in Ordnung. Aber wenn man genau hineinhörte in diese Musik, dann sirrte in ihr von Anfang an jener verräterische Ton, welcher die helle Heiterkeit konterkarierte, sie aufmischte und umdrehte, bis sie ganz schwarz wurde und absurd.

»Listige Lieder« bezeichnet Konstantin Schmidt das, was er in sein musikalisches Kabarett packt, listig in der Tat, denn in ihnen erfindet er ein Panorama, in dessen vordergründigem Frieden Fallstricke und Abgründe lauern. Allein schon sein Auftritt in weißem Frack und Zylinder ist voller Tücke. Beschwingt kommt er daher, ein bisschen linkisch in seiner Eleganz, als fühle er sich nicht allzu wohl in seinem Outfit. Aber das macht gerade den Charme aus.

Das operettenhafte Habit ist bereits Kunstform, ist Travestie, und gleich läuft Schmidt zu großer Form auf. Er plaudert über seine 88 Freunde: Die Tasten des Klaviers. Er schlägt sie an, entwickelt Melodien und rast um

## Zur Person: Schmidt

Konstantin Schmidt ist Musiker und Kabarettist. Er lebt in Karlsruhe. Begonnen hat er mit den »Everblacks«-Klassikern von Georg Kreisler. Mittlerweile schreibt Konstantin Schmidt auch selbst Lieder für sich und andere. Nach den Kreisler-Programmen »Schwärzer die Lieder nie klingen« und »Geben Sie acht!« ist »Schmidternacht – Listige Lieder« das dritte Solo-Programm mit Konstantin Schmidt. (svm)

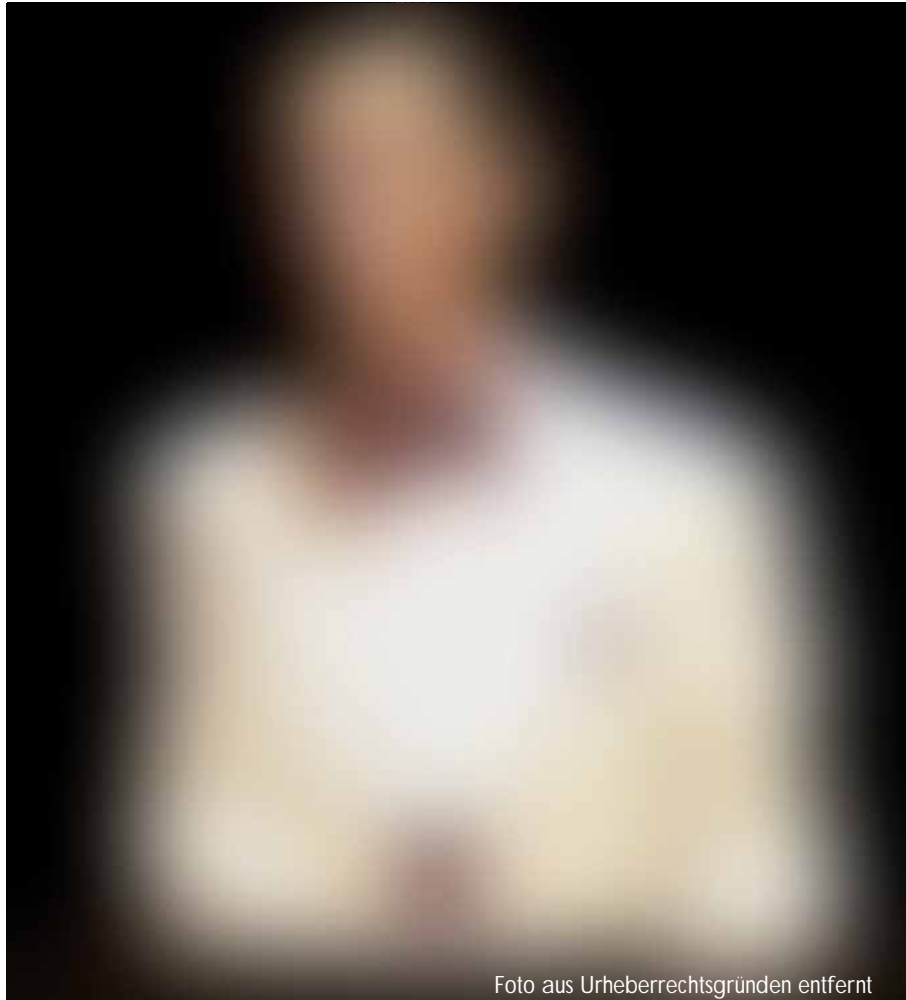


Foto aus Urheberrechtsgründen entfernt

Konstantin Schmidt hat im Ludwigstheater Aschaffenburg begeistert.

das Instrument herum. Da ist die Welt noch in Ordnung. Aber unversehens hat sich sein subtiler Witz eingegraben in Text und Musik, lässt Zitate anklingen, die aufhorchen lassen, und schon wird aus einem drallen Busseuseufzer das im grotesken Walzertakt schwingende Geständnis: »Denn ich bin eine Totengräberin am Zentralfriedhof in Wien.« Das ist grauslich schön, wie Georg Kreisler, und man wird das Gefühl nicht los, dass nicht wir uns an ihm, sondern er sich an uns weidet.

Und so hält er uns hin und steigert die Spannung, mit der wild gewordenen Straßenbahn und der EU-Mitgliedschaft der Türkei, mit einem Kof-

fer, der gefährlich einsam an einem Bahngleis steht und mit dem »Tango Quarantäne«. Und natürlich mit seiner Oper über den Schwarzwald. Denn da stammt Konstantin Schmidt her und weiß Bescheid, über Tann und Seehase, über Bauer und Priester, über die Kirschmeli und den Krawattenschorsch, über Wallfahrt und Pinkeln im Stehen.

Kreuz und quer geht es, bergauf und bergab, und vor dem glücklichen Ende tritt der Seegeist auf und der Ritter Krusch. Alles ist von komischer Farbenpracht und geschliffener Ironie. Und dann nimmt Konstantin Schmidt seinen Zylinder und geht.

*Anneliese Euler*